

- 3.) Kirche und Theologie müssen sich von der Naturwissenschaft zur Ordnung rufen lassen in dem Sinne, daß sie nicht mit ihren Patentlösungen den Menschen ins Gesicht springen. Die Rückkehr der Naturwissenschaft zur Ehrfurcht vor der Kirche verpflichtet die Kirche zu derselben Haltung. An dem persönlichen Gott müsse die Kirche aber festhalten, da dies ein wesentlicher Teil der Herablassung Gottes zu den Menschen sei.

Damit wies er auf die wesentlichsten der zahlreichen offen gebliebenen Fragen hin, die den beiden Gesprächspartnern, Kirche und Naturwissenschaft, ein großes Feld zur gemeinsamen Weiterarbeit auferlegen.

Lesefrüchte.

Zum politischen Weg unseres Volkes.

Eine theol. Antwort an den Bruderrat der EKD.

Von D. Dr. Walter Künneth.

1. Es wird behauptet, „Wir sind in die Irre gegangen, als wir begannen, den Traum einer besonderen deutschen Sendung zu träumen, als ob am deutschen Wesen die Welt genesen könne. Dadurch haben wir dem schrankenlosen Gebrauch der politischen Macht den Weg bereitet und unsere Nation auf den Thron Gottes gesetzt. — Es war verhängnisvoll, daß wir begannen, unseren Staat nach innen allein auf eine starke Regierung, nach außen allein auf militärische Machtentfaltung zu begründen. Damit haben wir unsere Berufung verleugnet, mit den uns Deutschen verliehenen Gaben mitzuarbeiten im Dienst an den gemeinsamen Aufgaben der Völker.“

Dazu ist zu erklären:

Der heillose Mißbrauch, der mit dem Wort vom „deutschen Wesen“ und mit der Überspannung nationaler Machtentfaltung getrieben wurde, wird heute einhellig erkannt. Die Kirche hat die Pflicht, auf diese Vergötterung der nationalen Güter warnend zu verweisen, aber diese Aufgabe wird verfälscht, wenn nun jedes nationale Streben in der Vergangenheit überhaupt als Ausdruck dieses gottlosen Titanismus, wie er im Nationalsozialismus kulminierte, gebrandmarkt wird. Es gibt zweifellos eine „deutsche Sendung“ genau so wie es eine Sendung auch anderer Nationen gibt. Mag der Sinn dieser Sendung oftmals mißverstanden worden sein, aber zu behaupten, daß wir „dadurch . . . unsere Nation auf den Thron Gottes gesetzt haben“, ist geschichtlicher Unsinn. Man hüte sich, die gesamte deutsche Geschichte als eine geradlinige Vorbereitung des Nationalsozialismus zu verstehen. Jede Volksgeschichte, nicht nur die deutsche, steht zugleich im Lichte der Schöpfung Gottes und im Schatten des Abfalls von Gott. Nicht jede starke Regierung ist vom Teufel, genau so wenig wie jede schwache Regierung von Gott ist. Auch eine „starke Regierung mit militärischer Machtentfaltung“ vermag es, sich im Dienst um die gemeinsamen Aufgaben der Völker zu bemühen. Wie wäre denn sonst die Politik der Westmächte zu erklären!

In dem Satz des Bruderrates werden die Dinge, die sauber unterschieden werden müssen, durcheinandergemengt, wobei jede primitive sachliche Klärung der Begriffe vermieden wird. Warum wird verschwiegen, daß die Bibel die Macht der Obrigkeit als von Gott verliehen anerkennt und als verantwortlichen Dienst begreift (1. Petr. 2, 13, Röm. 13, 1. 2., Joh. 19, 11, Weissh. Salomons 6, 4). „Macht“ ist Notverordnung Gottes zur Bändigung des Chaos und darf nicht mit gottloser Gewalt identifiziert werden. Durch die Verwirrung der Begriffe aber gelangt man zu kurzschlüssigen Thesen, welche der Wahrheit nicht gerecht werden.

2. Es wird behauptet, „das Bündnis der Kirche mit den das Alte und Herkömmliche konservierenden Mächten hat sich schwer an uns gerächt. Wir haben die christliche Freiheit verraten, die uns erlaubt und gebietet, Lebensformen abzuändern, wo das Zusammenleben der Menschen solche Wandlung erfordert.“

a) Gewiß ist nicht zu bestreiten, daß die Kirche in der Vergangenheit in einer besonderen Nähe zu den konservativen Größen stand, und gewiß ist es richtig, daß sich infolge der staatskirchlichen Bindungen für die Verkündigung und das Leben der Kirche heraus schwere Hemmungen ergaben. Es tut in der Tat not einzusehen, daß jene Synthesen zwischen Staat und Kirche, Thron und Altar, gesicherter Bürgerlichkeit und Gemeinde, verhängnisvolle Belastungen des kirchlichen Weges nach sich zogen. Aber muß nicht auch sachlich verstanden werden, worauf schon H. Usmussen aufmerksam machte, daß diese Nähe der Kirche zu den erhaltenden Mächten der Welt nicht nur Irrtum war, sondern auch ihre biblische Notwendigkeit besitzt. Die Fürbitte der Gemeinde gilt der Obrigkeit als der Erhaltungsmacht Gottes, unter deren Schutz sie ein „ruhiges und stilles Leben führen darf“ (1. Tim. 2, 2, Titus 3, 1). Demgemäß kann die geschichtliche Beziehung der Kirche zu den „alten Lebensordnungen“ nicht einseitig negativ angesehen werden, sondern muß auch unter dem Gesichtspunkt des bewährenden Gottesgesetzes begriffen werden. Umgekehrt aber darf nicht vergessen werden, daß wie H. Usmussen urteilt, „keinem Christen zugemutet werden kann, zu einer Partei zu stoßen, deren Grundlagen ausgesprochen antichristlich sind“, und daß dies bei dem Marxismus des 19. Jahrhunderts der Fall war, kann kein Einsichtiger bestreiten.

b) Schärfsten Widerspruch aber fordert das Urteil heraus: „Wir haben das Recht zur Revolution verneint, aber die Entwicklung zur absoluten Diktatur geduldet und gutgeheißen.“ Es ist unwahr, daß die Kirche die absolute Diktatur anerkannt hat. Damit wäre ja der Sinn der Bekennenden Kirche und des Kirchenkampfes nachträglich ins Gegenteil umgefälscht. Es ist unbegreiflich, wie gerade der Bruder-rat einen solchen Satz auszusprechen wagt. Daß die Kirche „die Entwicklung zur absoluten Diktatur geduldet hat“, ist zwar richtig im Sinne der Offenbarung Johannis (13, 10), die davon spricht, daß die „Heiligen“ die Gewaltherrschaft des Antichristen dulden müssen, d. h. in „Geduld“ ertragend über sich ergehen lassen. „So jemand in das Gefängnis führt, der wird in das Gefängnis gehen; so jemand mit

dem Schwert tötet, der muß mit dem Schwert getötet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.“

Unrichtig aber ist dieses Urteil, wenn damit behauptet werden soll, daß die Kirche von vornherein erstens diese Entwicklung zur nationalistischen Diktatur erkannt und zweitens kritiklos, gleichgültig oder gar wohlwollend anerkannt hatte. Die Fülle der Zeugnisse der Bekennenden Kirche widerlegen eindeutig diese Behauptung.

c) Nun aber wird hier sogar die „Verneinung des Rechtes zur Revolution“ als Schuld der Kirche herausgestellt. Wir sind erstaunt, daß der Bruderrat sich zu diesem Urteil bekennt, ohne dabei an die Unmöglichkeit einer biblischen Begründung zu denken. Das klare Schriftzeugnis erhebt hier seinen Einspruch gegen diese Behauptung des Bruderrates (Matth. 20, 25, Matth. 26, 52, Mark. 10, 42, Luf. 12, 11, Joh. 18, 11, 1. Petr. 2, 19, Psalm 75, 5. 6. 11, Psalm 103, 6, Jeremia 22, 3). Erstaunlich ist auch, daß hier eine extrem-reformierte Sonderlehre (confessio Scoticana, vergl. Alfred de Quervein „Die Heiligung“ Bd. I, S. 299. ff.), die überdies auch von der reformierten Kirche keineswegs einmütig anerkannt wird, als gültige christliche Lehre der evangelischen Christenheit in Deutschland geboten wird. Hat man im Bruderrat übersehen, daß die Angehörigen der ERD in überwältigender Mehrheit nach dem lutherischen Katechismus unterrichtet werden? Ein Recht zur Revolution kann sich niemals auf das Evangelium berufen und so hat die Kirche auch in der Vergangenheit gerade ihren Gehorsam gegen das Wort Gottes bewiesen, wenn sie sich von allen revolutionären Bestrebungen distanziert und einem Pakt mit den Mächten, welche die Revolution und den Klassenhaß propagierten, vermieden hat.

Der Widerstand des Freidenkertums gegen die Kirche ist vielmehr ein Beweis dafür, daß die Kirche trotz mancher Versäumnisse in diesem Falle der Versuchung zu falscher Synthese nicht erlegen ist.

3. Es wird behauptet, „wir sind in die Irre gegangen, als wir übersahen, daß der ökonomische Materialismus der marxistischen Lehre die Kirche an den Auftrag und die Verheißung der Gemeinde für das Leben und Zusammenleben der Menschen im Diesseits hätte gemahnen müssen.“

a) Auch über diesem Satz liegt das Zwielicht theologischer Unklarheit und die Vermischung von Wahrheit und Irrtum. Es ist richtig, daß auch die materialistische Weltanschauung in übersteigender Reaktion gegen einen weltfremden Idealismus Wahrheitsmomente enthält und daß das „Ja“ zum Diesseits, zur Leiblichkeit überhaupt, vom christlichen Schöpfungsglauben her Zustimmung empfängt. Unrichtig aber ist es, daraus eine besondere Verbundenheit der Kirche mit dem ökonomischen Materialismus zu postulieren in dem Sinne, daß diese Weltanschauung der Kirche zu einer legitimen Diesseitsbejahung zu verhelfen in der Lage wäre. Um den Reichtum des 1. Glaubensartikels zu begreifen und zu entfalten, dazu bedurfte die Kirche wahrhaftig nicht erst der Lehren des Marxismus. Nicht durch fragwürdige geschichtliche Erscheinungen, sondern durch Gottes Wort allein soll sich die Kirche an ihren Auftrag und ihre Verheißung

gemahnen lassen. Diese Beurteilung des Bruderrates erinnert uns peinlich an die Lehren der DC, die sich bekanntlich durch den „Aufbruch der Nation 1933“ an die Schöpfungsordnung gemahnen ließen. Was aber den DC. gegenüber als Irrlehre entlarvt wurde, gewinnt heute keinen Rechtstitel, wenn man die „Stunde des Sozialismus“ im Auge hat.

b) Die Behauptung aber, die Kirche hätte es „unterlassen, die Sache der Armen und Entrechteten gemäß dem Evangelium von Gottes kommendem Reich zur Sache der Christenheit zu machen“, stellt eine objektive Unwahrheit dar. Zweifellos können eine Fülle von Versäumnissen und Irrwegen in dieser Hinsicht gerade in norddeutschen Kirchengebieten aufgezeigt werden, und ohne Frage war die Kirche ebensowenig in der Lage, die soziale Frage zu lösen wie die sie umgebenden Mächte der Vergangenheit und der Gegenwart. Aber Wissen, Willen und aktive Bemühung der Kirche um Verwirklichung der christlichen Agape gegenüber den sozialbedrängten Volksschichten kann nicht bestritten werden. Wir denken dabei nicht nur an die weltbekannten Werke der christlichen Liebesarbeit, die auf sozialem Gebiet weithin tonangebend und führend waren, sondern auch an die stille charitative Arbeit der Pfarrer und ihrer Helferscharen sowie an die Tätigkeit der Sozialpfarrer in den Großstädten. Diese Tatsache verschweigen, heißt nicht bloß die Wahrheit verdunkeln, sondern auch zu einer Rechtfertigung böswilliger kirchenfeindlicher Kritik einen Beitrag liefern. Die von dem Bruderrat geforderte „Hinkehr zum Nächsten, als das, was unserem Volk und inmitten unseres Volkes vor allem uns Christen selbst nottut“, hat sich immer dort als selbstverständliche Frucht des Glaubens ergeben, wo Wort und Sakrament schriftgemäß bezeugt wurden.

4. Die Berufung auf die Barmer Thesen von der „Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“ erscheint im Zusammenhang mit dieser Äußerung des Bruderrates völlig unverständlich, da gerade in dieser Erklärung die Gefahr einer neuen Gebundenheit der Kirche an geschichtliche Größen nicht vermieden wird. Das Ernstnehmen der Barmer These hätte den Bruderrat zu ganz anderen politischen Konsequenzen veranlassen müssen, als die in seinen Sätzen vorgetragenen. Der Aufruf zur Mitarbeit „für den Aufbau eines besseren deutschen Staatswesens, das dem Recht, der Wohlfahrt und dem inneren Frieden und dem Versöhnen der Völker dient“, trägt gerade nicht den Stempel der geforderten Nüchternheit, sondern erweist sich ganz und gar als Symptom einer illusionären Diesseitsgläubigkeit, die von der Kirche und der Theologie radikal bekämpft werden müßte. Das Urteil „besser“ in Bezug auf das deutsche Staatswesen, ist ein politisches, theologisch ungesichertes Urteil, das im Namen der Kirche ohne Vorbehalte und Einschränkungen überhaupt nicht ausgesprochen werden darf. Die Kirche hat heute nicht die Aufgabe, die auch noch so gut gemeinten demokratisch-socialistischen Weltverbesserungsideen zu verklären und zu unterstützen, sondern vielmehr auf die Relativität auch der politischen Bemühungen hinzuweisen und im Gegensatz zu dem Glauben der Welt an ihren eigenen Möglich-

keiten zu bezeugen, daß von „Recht und Wohlfahrt, von Friede und Völkerveröhnung“ einzig und allein im Lichte der biblischen Botschaft geredet werden kann. Die Kirche vermag ihre Hoffnung ganz und gar nicht auf ein „besseres deutsches Staatswesen“ und auf eine bessere Organisation der Völkerwelt und des heute genau so wie 1933 problematischen Völkerfriedens zu setzen, sondern einzig und allein auf das Kommen des Reiches Gottes.

Rudolf Pechel („Deutsche Rundschau“, Juni 1948)

Frank Buchman — Zu seinem 70. Geburtstag am 4. Juni 1948.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges, in den die Vereinigten Staaten eingetreten waren, to make the world safe for democracy, herrschten in U. S. A. eitel Freude und Begeisterung, weil nun der Sieg in einem Kriege errungen wäre, der dem Kriege überhaupt ein für allemal ein Ende gesetzt hätte. Ein Aufblühen der Wirtschaft wäre mit Sicherheit zu erwarten, und die in Washington im November 1924 zusammengetretene Abrüstungskonferenz würde eine neue friedliche Zeit einleiten. Der Enthusiasmus schlug hohe Wellen. Ein Mann aber fühlte, wie fragwürdig all die Zufriedenheit rings um ihn herum war. Er erkannte, daß sich nichts geändert hatte in der Welt, daß alle die schönen Parolen nichts als Phrasen waren und daß dieselben Kräfte, die zur Katastrophe geführt hatten, unverändert die Politik der Staaten und die Herzen der Menschen beherrschten.

Dieser Mann war Dr. Frank D. N. Buchman.

Seine Einsicht und seine Befürchtungen teilten sicherlich viele nüchterne Betrachter des Weltgeschehens. Er allein aber zog die Konsequenzen seiner Erkenntnis, die er als einen Anruf Gottes empfand. Er gab eine gut bezahlte, seine Zukunft sichernde Position auf und nahm die ihm zugeteilte Aufgabe auf sich, durch die Änderung der einzelnen Menschen die Völker zu ändern und dadurch eine neue Welt nach Gottes Plan aufzubauen.

Er blieb nicht allein. Zuerst in Oxford fand er Menschen, Männer wie Frauen, die seinem Ruf folgten, und dank seiner und ihrer hingebenden Arbeit entstand eine Bewegung, von der Menschen aus nahezu allen Völkern ergriffen wurden. Sie wurde weltbekannt unter dem Namen Oxford-Gruppe.

Es war in Deutschland im Jahre 1938, vor nunmehr zehn Jahren, daß eine neue Erleuchtung ihm eingab, nun eine Weltfront der guten Kräfte gegen die zerstörerischen aufzurichten und die Menschen guten Willens in allen Völkern, die ihr ganzes Handeln in Selbstlosigkeit, Wahrheit, Reinheit und Liebe unter Gottes Gebot zu stellen bereit waren, in der „Moralischen Aufrüstung“ (Moral Rearmament) zu vereinen. (Aber Wesen und Ziele von „Moral Rearmament“ hat die „Deutsche Rundschau“ im Novemberheft 1947 berichtet.)

Frank Buchman begann sein Werk als Einzelner. Zu seinem 70. Geburtstag sind in Los Angeles Tausende von Menschen aus allen Völkern, Männer und Frauen in entscheidenden Stellungen im öffentlichen Leben und einfache Menschen, Arbeiter und Arbeit-

führer, Alter und Jugend vereint, um ihm den Dank ihrer Herzen darzubringen für den Sinn, den er ihrem Leben und Streben gegeben hat. Und mit ihnen fühlen sich Millionen in der ganzen Welt in heißen Wünschen für Leben und Gesundheit dieses Mannes, des Leben Gott so wunderbar geführt hat, verbunden.

Niemand kann sich der Erkenntnis verschließen, daß die kranke Menschheit der entscheidenden Krise entgegengeht und daß jede Arbeit, die dem Plan, den Gott mit den Menschen hat, dienen und den guten Kräften zur Herrschaft verhelfen will, die Unterstützung aller Menschen guten Willens beanspruchen darf. Die Front der zerstörenden Kräfte ist nach einem weltumfassenden Plan formiert. Mit Erfolg kann ihr nur durch eine klare, feste Front der guten Kräfte begegnet werden, die sich nicht unter einen menschlichen Plan, sondern unter Gottes Gebot stellt.

Hier liegt die große Aufgabe für Moral Rearmament, in deren Erfüllung gerade in den letzten Monaten wesentliche Fortschritte erreicht sind.

Auch in Deutschland hat nach der ersten Begegnung von Deutschen mit den Angehörigen anderer Völker in Caux, die im Geiste des Vertrauens und der Liebe stattfand, die Arbeit hoffnungsvoll begonnen. Sie kann einen gewaltigen Anstoß bringen und in der amorphen Masse von Unsicherheit, Verzweiflung, Apathie, Haß, Resentiment, Elend, Hunger, Sünde und Verbrechen, die heute den deutschen Alltag bestimmen, zu einer Kristallisation der guten Kräfte führen, die sich in die große Front einreihen möchten, um ihren Anteil an der Rettung der Menschheit zu leisten.

Der Mann, dem und dessen Mitarbeitern wir solchen Anstoß verdanken, kann nicht besser charakterisiert werden als mit seinen eigenen Worten (Die Zitate sind der Schrift: Frank D. N. Buchanan, „Wiederaufbau der Welt, Ausgewählte Reden“ entnommen):

„Wo liegt unser wirkliches Problem? Wir alle wissen, was eine Dürre ist. Wir leiden heute an einer geistigen Dürre. Angst und Gier sind wie ein Sandsturm. Sie überziehen ganze Völker. Sie blenden und ersticken sie. Sie hezen Menschen gegen Menschen, Klasse gegen Klasse, Volk gegen Volk. — Die Probleme der Völker und der ganzen Welt bleiben dieselben, weil das Grundproblem — die menschliche Natur — ungelöst bleibt. Solange wir uns nicht als Volk gründlich und rückhaltlos mit der menschlichen Natur auseinandersetzen, müssen die Völker weiterhin den geschichtlichen Weg der Gewalt und Zerstörung gehen. (1936).

Wo liegt das Übel? Ist es nicht in der Angst und Unehrllichkeit, im Groll und der Selbstsucht zu finden? Wir sprechen von Selbstbestimmung und Freiheit, aber wir sind unsere eigenen Sklaven. — Die einzige Alternative ist heute Zusammenbruch oder Gottes Führung. Der Zusammenbruch ist die Folge der angehäuften Selbstsucht von uns allen. Zusammenbruch oder Gottes Führung! Solange wir selbstsüchtig sind, du und ich, sind wir ein Teil der Krankheit —

sobald wir von Gott geführt sind, du und ich, sind wir ein Teil Heilung. (1936).

Durch ein Wunder der Wissenschaft kann der Mensch im Rundfunk zu Millionen sprechen. Durch ein Wunder des Geistes kann Gott zu jedem Menschen sprechen. Seine Stimme kann in jedem Heim, jedem Geschäft und von jeder Regierung gehört werden. — Wenn der Mensch horcht, redet Gott. Wenn der Mensch gehorcht, handelt Gott. Es ist gleichgültig, wer du bist und wo du bist. Klare und genau ausführbare Weisungen können von Gott zu Menschen gelangen, die willens sind, Befehle von ihm entgegenzunehmen. — Diese Revolution wird allen Revolutionen ein Ende setzen, indem sie die menschliche Natur ändert und Menschen und Völker neu macht. (1937).

Deine Sicherheit, die Sicherheit der Welt — sie liegt in Gottes Führung. Soziale, politische oder wirtschaftliche Programme gehen nie an die Wurzel des Übels in der menschlichen Natur. Nur gottgeführte Menschen können Bausteine eines gottgeführten Volkes sein. Nur gottgeführte Völker können Bausteine einer neuen Welt sein. So kann der einzelne seine Berufung, jedes Volk seine Bestimmung finden (1937).

Jeder möchte, daß der andere anders wird. Jedes Volk möchte, daß das andere Volk anders wird. Aber jeder wartet darauf, daß der andere den Anfang macht. Die Oxford-Gruppe ist überzeugt, daß wir bei uns selber anfangen müssen, wenn wir eine Antwort für die Welt von heute haben wollen. Darum geht es in erster Linie. (1936).

Die Grundübel in der heutigen Welt sind Unehrlichkeit, Selbstsucht und Angst in den Menschen und damit auch in den Völkern. Die Auswirkungen dieser Übel sind Ehescheidungen, Verbrechen, periodische Krisen, Arbeitslosigkeit und Krieg. — Wie können wir auf Frieden innerhalb eines Volkes oder zwischen Völkern hoffen, wenn in unzähligen Familien Streit herrscht? Politische und soziale Lösungsversuche, welche nicht bei diesen Grundübeln ansetzen, gehen am Kern der Dinge vorbei. Menschliche Gesetze sind kein Ersatz für persönlichen Charakter. (1936).

Die Welt begreift nur langsam, daß der Geist stärker ist als die Materie, daß Gottes Plan für die Welt unendlich viel größer und vollkommener ist als jeder von einer Regierung dem Volk auferlegte Plan und daß wir die Diktatur des Heiligen Geistes brauchen. (1938).

Die Welt muß Angst und Haß aus dem persönlichen und nationalen Leben verbannen. Wir können nicht Frieden zwischen den Völkern schaffen, wenn innerhalb der Völker die Bürger in einem beständigen Kriegszustand leben. Solange wir nicht unsere ganze Denk- und Lebensweise ändern, sind Streiks, Arbeitskonflikte und Kriege unvermeidlich. — Der neue Friedensvertrag muß mit der Versicherung beginnen, daß alle vertragsschließenden Parteien, alle Völker frei von Haß, Habgier leben wollen. Jemandeiner muß immer anfangen, Frieden zu schließen. Denn der Friede ist nicht eine Idee. Er ent-

steht, wenn Menschen anders werden. Gewöhnlich wollen wir Frieden schließen, indem wir die Sünden der andern verurteilen. So denkt sich die Welt den Frieden. Aber wir können nicht immer nur von den andern Völkern erwarten, daß sie zuerst ihre Sünden bereuen. Der Weg der Moralischen Aufrüstung besteht darin, bei sich selbst anzufangen. (1940).

Die Moralische Aufrüstung dringt geradewegs zum Grundübel vor. Sie erkennt die Sünde. Sie kommt auf die alten, grundlegenden Wahrheiten zurück, verkündet sie aber mit mächtig zunehmender Dynamik. Heute, wo die berechnende Selbstsucht das Leben der Menschen und Völker beherrscht, zeigt die Moralische Aufrüstung wieder einen absoluten Maßstab. — Denken wir an die vier Forderungen: Absolute Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe. Man hat sie als altmodisch abgeschafft. Deshalb denkt kein Mensch an sie als Heilmittel für die Völker. Darum sieht es heute in der Welt so aus. — Wenn wir aber Menschen dazu bringen, nach diesem absoluten Maßstab zu leben und sich für ihn einzusetzen, dann wächst daraus eine Kraft, ein schöpferisches Etwas im Zusammenleben, dem nichts widerstehen kann. (1943).

Es ist der vergessene Faktor der heutigen Weltpolitik, auf Gott zu hören. In gewissen Ländern werden zwar die Gesetze noch immer — wenigstens nach dem Wortlaut der Verfassung — „im Namen Gottes, des Allmächtigen“ erlassen. Aber wenn jeder einzelne von uns die moralische Rüstung göttlicher Führung hätte — was für eine weltbewegende Kraft wäre das!

Aberall in der Welt ist die Menschheit auf der Suche nach dem rechten Weg, der sie zu Sicherheit führen soll. Angst und Sorge bedrücken jedermann, die Welt wird von ihnen beschattet. Konferenzen lösen einander ab, und doch bleibt der Friede gleich fern. Wirtschaftliche Probleme bedrohen in gleicher Weise die neue und die alte Welt. Die junge Organisation der Vereinigten Staaten droht unter dem Gewicht der ihr gestellten Probleme und dem Unvermögen, diesen Problemen im rechten Geiste zu begegnen, zusammenzubrechen. Die Völker verlieren den Glauben in ihre Führer, und Staatsmänner — ernste und tüchtige Menschen — mühen sich ab und sehen doch keinen Erfolg. — Schon denken einige Menschen an einen neuen Krieg. Ich glaube nicht, daß diese bei gesundem Verstand sind, wenn sie mit dem Gedanken einer solchen Lösung spielen. Und doch würden viele alle Greuel mit in Kauf nehmen, wenn dies der Ausweg wäre. — Inzwischen kreisen die Mächte des Verderbens wie Nasgeier über der enttäuschten Menschheit. Selbst die Elemente scheinen mit ihnen zusammenzuarbeiten, indem sie eine blutige Entscheidung in die Waagschale werfen. (1947).

Die ganze Welt wartet auf eine Antwort. Wenn wir jetzt nicht eine Antwort finden und sie der Welt rasch bringen, wird nicht nur eine Nation, sondern alle Nationen untergehen. — Allzulange haben wir eine Atmosphäre der Probleme eingeatmet. Wir sind von Konferenz zu Konferenz gegangen und haben die Hoffnung auf eine grundlegende Lösung aufgegeben. Wir glauben nicht mehr an den

Erfolg. Wir sind Sklaven unserer persönlichen und nationalen Niederlagen geworden. — Die Völker möchten die Früchte der Antwort genießen, ohne die Antwort selbst zu haben. Wir fordern Produktion. Wir wünschen Frieden. Wir wünschen Wohlstand. Wir wünschen eine Weltorganisation. Wir hoffen ein geeinigtes Europa. Wir wünschen uns ein neues nationales Leben. Aber wir gehen nicht bis an die Wurzel der Dinge. Wir können nicht andauernd Warm schlagen, ohne für eine ausreichende Antwort zu sorgen. Die Gewöhnung an die Krise zieht die Gewöhnung an die Apathie nach sich. Wir müssen die Menschen auf eine neue Ebene bringen, heraus aus dem Nebel der Furcht und dem Morast der Bitterkeit, in welchem die Menschheit heute untergeht. (1947).

Wiedergeborene Menschen bringen die Wiedergeburt der Völker. Eine von der Moralischen Aufrüstung beseelte Industrie wird genug produzieren, um alle Bedürfnisse zu befriedigen. Heime, in denen diese Kraft alltäglich wirkt, werden die kommende Generation vom Chaos erretten. Armeen werden durch diese Kraft ihren Völkern neue Maßstäbe moralischer Haltung geben. Regierungen und Diplomaten werden durch diese Kraft vollen Erfolg haben, weil sie Kraft besitzen, aus ihren Feinden Freunde zu machen. Europa und mit ihm die Welt werden sich erheben aus ihrem apathischen Schlaf und ihrer Niederlage und Enttäuschung. — „Menschen müssen von Gott regiert werden, sonst werden sie von Tyrannen regiert“, sagte der große Amerikaner William Penn. — Dies ist die einzige mögliche Hoffnung für den Wiederaufbau der Welt.

Ein neuer Tag bricht für uns an —
Ein neuer Weg liegt vor uns.“ (1947).

Berichtigung

Im „Sonderheft“, Oktober 1948 muß es S. 14, Z. 3 von unten statt: das Heute Gottes — heißen: das menschliche Heute; S. 54, Zeile 1 ist statt „Erkenntnis“ „Bekennnis“ zu lesen und, S. 59 dritte Zeile des zweiten Abschnittes muß es: Inhalt — heißen, S. 56 Zeile 14: 15. XI. 1947.

Wir bitten für diese Versehen um Entschuldigung.